

„Es muss Raum bleiben für Avantgarde“

Architekten-Chef Michael Frenz lobt den Streit über Baukunst in der Stadt – und will die Hochstraße abreißen



Michael Frenz hat früh auf die Entwicklung in der Oberseestadt gesetzt. FOTO: STROSS

Über Geschmack lässt sich eben doch trefflich streiten. Gerade wenn es um Architektur geht und das Bild einer Stadt, ihr Selbstverständnis. Früher einmal war es das Gebäude der Bürgerschaft, über das in der Öffentlichkeit heftig debattiert wurde, heute ist es ein Bürohaus am Altenwall, die umgedrehte Kommode, der geplante Bau auf der Wesserspitze – oder die Hochstraße vor dem Bahnhof. Michael Frenz wünscht sich den Abriss, genauso wie der Bausenator. „Stellen Sie sich stattdessen einen Boulevard vor, so breit wie die Maximilianstraße in München“, schwärmte Frenz. Mit dem Präsidenten der Bremer Architektenkammer sprach unser Redakteur Jürgen Hinrichs.

Frage: Ist das lästig für den Fachmann, oder freut es Sie, wenn die Öffentlichkeit regen Anteil daran nimmt, wie in der Stadt gebaut wird?

Michael Frenz: Ich finde es gut, wenn die Gesellschaft Einfluss darauf nimmt, was eine Stadt mit ihren Bauten und Plätzen von sich zeigt. Das hat in Bremen in den vergangenen fünf, sechs Jahren deutlich zugenommen.

Woran liegt das?

Ein Motor dafür ist sicherlich das Bremer Zentrum für Baukultur. Dort wird Stadtplanung in Geschichte und Gegenwart transparent gemacht. Und vor allem: Es werden Diskussionen organisiert. Nehmen Sie die Stadtdialoge. Die Resonanz ist jedes Mal überwältigend und zwar bis in breite Bevölkerungsschichten hinein. Es kommen also

nicht nur die üblichen Verdächtigen und tauschen ihre Fachmeinungen untereinander aus.

Trotzdem, Hand aufs Herz: Volkes Meinung muss ja nicht immer die richtige sein. Besteht bei so viel Teilhabe nicht die Gefahr, dass Architektur verwässert, weil sie es allen recht machen muss?

Sicher, das ist die andere Seite: Ich gebe Ihnen zwei Beispiele dafür. Als Bausenator Loske kürzlich mit dem Gedanken spielte, eines Tages die Hochstraße abreißen zu lassen, kamen sofort die üblichen Reflexe. Menschen gewöhnen sich und sind schnell vor den Kopf gestoßen, wenn jemand kommt und ihnen eine völlig neue Perspektive aufzeigt. Stellen Sie sich jetzt aber bitte mal vor, die Hochstraße wäre noch nicht da und sollte gebaut werden – was meinen Sie, was dann für ein Proteststurm losbräche.

Das glaube ich sofort.

Oder nehmen Sie das Beispiel Oberseestadt. Vor 15 Jahren haben wir massiv dafür geworben, dieses vernachlässigte Quartier wiederzubeleben – wir sind dafür ausgelacht worden. Heute hören Sie es von allen Seiten und vollkommen zu Recht: In der Oberseestadt liegt Bremens Zukunft.

Mir hat mal eine Kollegin von Ihnen gesagt, dass sie in Fragen der Architektur für Diktator sei.

Das war überspitzt, und ich habe es zu Anfang ja schon betont: Die Bevölkerung soll

und muss sich einmischen, wenn es um die Gestaltung ihrer Stadt geht. Nur darf das eben nicht dazu führen, dass dem Mittelmaß geträumt wird. Es muss Raum bleiben für den Bruch von Konventionen, für Innovation und Avantgarde. Das ist ja Teil unserer Aufgabe als Architekten: Dass wir die gängigen Bilder von Baukunst immer wieder neu überprüfen und infrage stellen.

Okay, dann tun Sie das bitte. Noch einmal zur Hochstraße. Was spricht für den Abriss? Die Bahnhofsvorstadt bekäme einen ganz anderen Charakter. Sie wäre Teil der lebendigen Innenstadt und nicht mehr die Rückseite von Bremen. Stellen Sie sich vor: Die Hochstraße weg, und stattdessen ein schöner großer Boulevard wie die Maximilianstraße in München, das wäre es doch. Allerdings erst dann, wenn der Autobahnring um Bremen geschlossen ist.

ZUR PERSON

Michael Frenz

ist seit sechs Jahren Präsident der Architektenkammer in Bremen. Die Stadt kennt er von Geburt an und hat sie nur zweimal für ein paar Berufsjahre verlassen. Nach dem Studium an der Hochschule ging Frenz nach Kiel und arbeitete dort in einem Ingenieurbüro. Im Anschluss lockte München, unter anderem mit einem Studium an der Akademie der Bildenden Künste. Seit 1989 arbeitet Frenz als selbstständiger Architekt in Bremen. Sein Partner im gemeinsamen Büro ist Ralph Schwanewedel.